

Die Kritiker der SNB irren nicht

Ernst Baltensperger hält die Kritik an der SNB für vermessen (NZZ 5.4.2011). Gemäss Gesetz „verwaltet die SNB die Währungsreserven“. Baltensperger sagt, dass die SNB dieses Instrument „zur Erfüllung ihres geldpolitischen Auftrags benötigt.“ Das scheint plausibel, aber nur wenn man annimmt, die „Währungsreserven“ seien für die SNB eine gegebene Grösse. Traditionell stimmte dies durchaus. Bis zur Eskalation der Finanzkrise im Herbst 2008 betragen die „Währungsreserven“ 70 bis 80 Prozent der Summe von monetärer Basis (Notenumlauf und Girogelder der Schweizer Banken) und der Rückstellungen und Eigenmittel der SNB. So gesehen waren die Währungsreserven im Sinne von Baltensperger durchaus nötig zur Erfüllung des geldpolitischen Auftrags. Seither ist die Bilanz der SNB vollständig aus dem Ruder gelaufen und hat den Bezug zur inländischen Basis verloren. Per Ende Februar 2011 sind die Währungsreserven mehr als doppelt so hoch wie monetäre Basis plus Eigenmittel. Im Jahr 2010 hat die SNB die „Währungsreserven“ um rund 100 Mrd. Franken erhöht, die Bezugsgrösse „monetäre Basis plus Eigenmittel“ ging um fast 30 Mrd. Franken zurück. Die Differenz hat die SNB grossenteils durch die Platzierung eigener Schuldverschreibungen bei ausländischen Investoren finanziert. Die einst sehr solide Bilanz der SNB hat unter der verfehlten Politik ernsthaften Schaden genommen. Im Durchschnitt der Jahre 2000 – 2005 betragen die Rückstellungen und Eigenmittel der SNB rund 55 Prozent der Bilanzsumme, im Februar 2011 noch 16 Prozent. Auch wenn die Bilanz einer Zentralbank nicht ein zu eins mit der Bilanz einer Geschäftsbank zu vergleichen ist, erinnert diese Entwicklung an das, was bei den grossen Banken der Welt vor der Finanzkrise geschehen ist. SNB Vizepräsident Thomas Jordan sagte kürzlich (FuW, 30. März 2011) „Die Unabhängigkeit der Zentralbank in Bezug auf die Geldpolitik ist gleich bedeutend wie die Unabhängigkeit beim Einsatz ihrer Bilanz.“ Das darf nicht sein, und das war beim Erlass des Nationalbankgesetzes auch nicht so gemeint. Der Gesetzgeber ist jetzt gefordert. Baltensperger fragt in seinem Artikel, wie man die Unabhängigkeit der SNB in der Geldpolitik bewahren und gleichzeitig die SNB besser kontrollieren könne. Nichts einfacher als das: Man muss der Nationalbank eine gesetzliche Verschuldungslimite vorschreiben, so wie sie die SNB zur Recht für die Grossbanken fordert. Eine Minimalquote von 40 Prozent Rückstellungen und Eigenmittel in Prozent der Bilanzsumme wäre sicher nicht übertrieben. Das gäbe bei den heutigen Eigenmitteln rund 110 Mrd. Franken Bilanzsumme. Ende Februar 2011 steht sie bei 270 Mrd. Auch die UBS hat seit der Krise die Bilanzsumme halbieren müssen.

Prof. em. Hans Geiger, Weiningen